

fale sind nicht bekannt. (S. de Wette evangel. Jena, S. 134.) An seine Stelle ward Wolf zurückberufen, welchem auch die Verwaltung der damals erledigten Ephorie Ortamunda übertragen wurde. Als Wolf nach Jahresfrist seines Amtes abermals entsetzt ward, verwaltete der damalige Diaconus Spieler einige Zeit das Pfarramt, bis

11) Martin Mirus den Ruf hieher erhielt. Dieser war eines Bürgers Sohn in Weida, geboren daselbst 1532. Er hatte auf der neugestifteten Universität Jena studirt, wurde 1558 bei der ersten Promotion Magister, 1560 Adjunkt der philosophischen Facultät, 1561 Pfarrer zu Sülzenbrück bei Arnstadt, 1569 Diaconus in Jena, 1572 Pfarrer in Kahla. 1573 beriefen ihn die kurfürstlichen Commissarien an Rosinus Stelle zur Superintendentur Weimar, ohne die Witwe des Herzogs Johann Wilhelm und den Stadtrath befragt zu haben. Es entstand daher bei seiner Antrittspredigt zu Pfingsten 1573 ein Tumult der Bürger in der Kirche. Mirus gab die Stelle auf und wurde sogleich zum Superintendenten und Professor der Theologie nach Jena berufen, wo er 1574 die theologische Doctorwürde annahm. Noch in demselben Jahre berief ihn der Kurfürst August als ersten Hofprediger nach Dresden. Hier nahm er an den Vorarbeiten zur Concordienformel Theil. Da 1580 das vom Kurfürsten Moriz in Meissen errichtete Consistorium als Oberconsistorium nach Dresden verlegt wurde, erhielt Mirus eine geistliche Affectorstelle in demselben. Nach Augusts Tode, unter dem Kurfürsten Christian I., verdächtigten ihn der calvinisch gesinnte Canzler Crell (s. Abtheil. I, S. 22) und die beiden Hofprediger Salmuth und David Steinbach, so daß er 1588 removirt und eine Zeit lang auf dem Königstein in strenger Haft gehalten ward. Nach seiner Freilassung ging er zu seinen Freunden nach Jena, bekam aber 1591 durch den Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg einen Ruf nach Halberstadt, wo ihm die Reformation der Domkirche aufgetragen und er zum ersten evangelischen Domprediger ernannt ward. Bald darauf, nach dem Tode des Kurfürsten Christian I. und nach Crell's Sturz wurde er auf Verwendung der verwitweten Kurfürstin noch im Jahre 1591 nach Dresden zurückberufen und in sein Hofpredigeramt wieder eingesetzt. Der Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Weimar, Administrator der Kurlande, übertrug ihm die Visitation der Kirchen in Kursachsen mit, welche zum Zweck hatte, den ausgestreuten Samen des Calvinismus vollends auszurotten, ein Geschäft,

das erst 1593 endete. Mirus hatte dasselbe eben in Leipzig vollzogen, als er auf der Rückreise nach Dresden am 24. August 1593 auf dem Rittergute Cavertitz, wo er einen Herrn v. Schleinitz besuchte, im 61. Jahre starb. Sein Grab erhielt er in der Kreuzkirche zu Dresden.

12) M. Caspar Kirchner, geboren 1525 in Waltershausen, ward, nachdem er bereits mehrere geistliche Aemter (unter andern in Großbichau, später in Schwaben und am Rhein) bekleidet hatte, im Jahre 1573 nach Kahla als Mirus Nachfolger berufen und starb den 27. Mai 1584 aus Gram über die Ermordung seines Sohnes, welcher am Abend des 5. Februars von einem Jugendgenossen auf der Straße erstochen worden war. Ihm folgte

13) M. Martin Lange, Archidiaconus zu Weimar, starb den 17. September 1613.

14) M. Johann Tischner aus Kahla, früher Pfarrer zu Eyringshofen im Würzburgischen, wo er durch die Katholiken vertrieben wurde, dann Pfarrer in Schlettwein, fand bei seinem Antritte viel Widerspruch durch einen Theil der Bürgerschaft, und mußte drei Probepredigten halten, deren letzter sogar der General-Superintendent Dr. Suarinus von Altenburg beiwohnte, welcher die Einwendungen für nichtig erklärte. Er hatte mit den Bewohnern der Stadt die Drangsale und Schrecken des dreißigjährigen Krieges zu erdulden, und starb den 10. Februar 1643.

15) M. Simon Trandorf, geboren den 4. Januar 1614 in Laucha an der Unstrut, Sohn eines Bürgers und Rathsverwandten daselbst, besuchte die Schule zu Eisleben und die Universität Jena, ging 1636 als Hauslehrer zum Hof- und Consistorial-Rath Caspar Jacius in Altenburg, wurde 1640 Tischners Substitut hier, 1643 dessen Nachfolger und starb im 78. Jahre den 10. August 1691. Er war der Schwiegersohn des berühmten Theologen Dr. Johann Gerhard in Jena. Einen Ruf zur Superintendentur Eisenberg schlug er 1667 aus Anhänglichkeit an Kahla aus. Zu seiner Zeit begannen die Regungen eines mystischen Geistes in hiesiger Gegend. So fand z. B. der hell leuchtende Herzensspiegel (nach Johann Tauler) in Kahla nicht wenig Beifall. (M. s. Abtheil. I, S. 30.)

16) M. Gerhard Trandorf, des Vorigen jüngerer Sohn, geboren den 16. December 1652, wurde seinem Vater 1678 im Pfarramte und 1686 in der Adjunktur als Substitut beigeordnet, und nach seines Vaters Tode dessen Nachfolger, starb aber schon den 5. Februar 1694.

(Fortsetzung folgt.)

Parochie Seitenroda (Ephorie Kahla).

(Beschluß.)

Schlüsslich nur noch einiges Wenige von dem Dorfe Seitenroda überhaupt und vornehmlich von dessen Kirche und von der Pfarr- und Schulwohnung. Das Dorf, dessen Einwohner vom Landbau, von der Benutzung der Hölzer und vom Holzhandel, so wie von andern Gewerben und Beschäftigungen sich nähren und recht fleißige und regsame Leute sind, nahm je mehr und mehr an Wohlstand und Wohlhabenheit, aber auch an Umfange zu, so daß es jetzt aus 55 Baustätten, worunter ein Schenkhaus und eine Ziegelscheune, und 280 Seelen besteht. Es blühet fortwährend, von der Borsehung begünstigt, und dasselbe hat, wie die Chronik berichtet, kein Hauptunfall betroffen. Denn wenn es auch durch Kriegsunruhen und Beschwerden im siebenjährigen Kriege, oder in den Jahren 1806, 1812 und 1813 etwas litt, so erholte es sich doch bald wieder. Nur aus der älteren Zeit her wird eine Feuersbrunst erwähnt, die am 12. Juni 1719 in dem Schulhause ausbrach und nicht bloß 11 Wohnungen und 4 Scheunen nebst der Schulwohnung verzehrte, sondern auch die Kirche und Pfarrwohnung zu verwüsten drohete. — Blickt man von einer Anhöhe auf das Dorf herab, so stellt sich dem Auge die Kirche mit ihrem Thurme dar, als wenn sie sich gerade in der Mitte befände. Sie ist zwar, wie aus dem Obigen erhellet, ein ziemlich altes Gebäude, hat aber in der neuesten Zeit an äußerlicher und vorzüglich an innerer Schönheit und dabei an Bequemlichkeit gewonnen, da sie von 1838 an durch eine bedeutende Reparatur erneuert und mit einer neuen Orgel versehen wurde, welcher Bau 1839 sein Ziel erreichte, so daß die Einweihung am 21. S. nach

Trinitatis desselben Jahres geschah. In der nächsten Umgebung dieser von dem Kirchhofe eingeschlossenen Kirche befinden sich auf der einen Seite stattliche Bauernhäuser und auf der andern Seite die 1720 wieder aufgebaute, wohl minder große, aber doch freundliche Schulwohnung und endlich die Pfarrwohnung, deren altes Wohnhaus von 1707—1709 fast neu erbaut wurde und die durch den Neubau eines Neben- und Seitengebäudes, der 1836 beendet wurde, nicht nur viel an Räumlichkeit gewann, sondern auch an Verschönerung, so daß sie, auch von außen angeschaut, einen guten Eindruck macht und dem Dorfe zur Zierde gereicht.

Filial- und zum Theil eingepfarrtes Dorf (denn es wird im Jahre nur einige Mal Gottesdienst in dessen Kirche gehalten) von Seitenroda ist das 1 Stunde von Seitenroda selbst entfernte, östlich gelegene Dorf

Seitenbrück,

welches größtentheils in einer Vertiefung zwischen einem Bergrücken, auf dem sich die Straße nach der Stadt Roda hinzieht, und am Anfange eines gegen den Saalgrund zu abfallenden Waldthales liegt. Nach einer Tradition soll dieses Dorf seinen Namen von der Lage seithalben der Brücke zu Kahla erhalten haben und soll vor dem dreißigjährigen Kriege an Flur umfangreicher und größer gewesen sein, während es jetzt nur 27 Baustätten hat. Es hat eine alte Kirche mit einem kleinen gothischen Thurme, auf dem eine Glocke hängt, deren Alter nicht zu ermitteln ist.

J. G. Rothe, Pf.